

Heortologie oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Dr. R. A. Heinrich Kellner, o. ö. Professor der katholischen Theologie an der Universität zu Bonn. Dritte, verbesserte Auflage. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung, 1911. — Das sehr dankenswerte Werk, das uns hier der greise, 76jährige Autor in dritter Auflage bietet, ist zumeist, wie der Titel besagt, eine geschichtliche Darlegung der Entstehung der Feste und Festzeiten des Kirchenjahres. Die Einzelprobleme der Festgeschichte werden gründlich aus einer Fülle des Materials mit großem Bedacht und unter steter Vergleichung der Analogien herausgearbeitet und gelöst. Das Werk enthält aber auch manche sehr interessante Aufschlüsse und Einzelheiten über dieselben und anderes in die Liturgik Einschlägige. Besonders der jüngere Klerus kann sich daraus ein wissenschaftliches, tieferes Verständnis wie der Meßliturgie so auch der kirchlichen Feste aneignen. Selbst zur Erbauung ist mehr als eine Stelle geeignet: z. B. die angeführten Berichte einer sogenannten gallischen Pilgerin (Sylvia) aus dem 4. Jahrhundert, welche in den Beschreibungen ihrer Pilgerfahrt ins heil. Land über die Feier der Karwoche in Jerusalem eingehend spricht und dadurch ein Bild vom großen Eifer der damaligen Christen entwirft. — Der durch eine Reihe wertvoller Arbeiten auf dem Gebiete der Patrologie und Kirchengeschichte bestens bekannte Verfasser hat mit großem Fleiß und Genauigkeit alles aus Quellenliteratur geschöpft, die Zitate stets sorgfältig angegeben und chronologische, historische Notizen auf offiziellen Quellen verzeichnet. Der Vorrede zu den drei Auflagen folgt ein Index der behandelten Materien sowie der benützten Literatur. Den Schluß bildet eine sehr zweckmäßige chronologische Uebersicht der wichtigeren Vorgänge auf dem Gebiete der Liturgie und Heortologie mit einem kurzen Personen- und Sachregister. Der behandelte Stoff ist in drei Hauptteile gegliedert: I. Abschnitt: Kirchenfeste im allgemeinen (Seite 1–155); II. Abschnitt: Die Heiligenfeste (S. 156–252); der dritte und wissenschaftlich bedeutendste Teil behandelt die Arten und Benutzung der Quellschriften, nämlich die wichtigeren Martyrologien und Kalendarien. Gerade hierin erweist sich der Autor als Spezialforscher; leider scheint er die in der Rezension der zweiten Auflage in dem ihm jedenfalls zur Einsicht gebotenen „Literar. Handweiser“ 1907, Sp. 236-7 dargelegten, wissenschaftlich begründeten Mängel zu ignorieren. S. 242 ist wohl im letzten Absatz bei Nachahmung Clunys bei der Gedächtnisfeier für die armen Seelen in den Klöstern anderer Orden z. B. der Benediktiner letzteres Wort zu tilgen. Manches ist etwas befremdend, wenigstens in der Art der Ausdrücke: So wird z. B. sowohl die Heiligkeit wie auch die Reliquien der hl. Drei Könige in dem Exkurs über die „sog. hl. Drei Könige“ (S. 130) in Frage gestellt und als unecht, nicht verbürgt hingestellt; letztere als unterschoben; die Uebertragung des Hauses zu Loretto (S. 204 Anmerkung) als Märchen, als unwahr und jene des Leibes der auch im Orient und Rußland hochverehrten heiligen Katharina als „Ungeheuerlichkeit“ (S. 239) bezeichnet und dergl. Die vom Protestantentum Alt herrührende Aeußerung — Anmerkung 2, S. 21, sowie der Exkurs über „Mariä Verkündigung“ S. 177 hätten wohl besser in einem solchen Werke nicht Aufnahme finden sollen. Abgesehen von einigen nicht immer einwandfreien Stellen und der heutzutage nicht immer berechtigten, herben und darum odiosen Legenden- und Traditionen-Kritik, kann das mit großer Sachkenntnis geschriebene Werk allen Theologen zum Studium der liturgisch-archäologischen Seite des Kirchenjahres nur empfohlen werden.

G. R.

Albertus Poncellet S. J., *Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae Vaticanae*. Bruxellis 1910. Gr. 8^o. VIII und 594. — Dies ist die neueste Ergänzungs-Publikation der *Analecta Bollandiana*

und zwar n. 11 der hagiographischen Hilfsmittel, würdig der früheren. Nach kurzer Einleitung werden alle jene Codices latini der vatikanischen Bibliothek, welche in das Heiligenleben einschlagen, auf ihre Wichtigkeit und Brauchbarkeit untersucht und Stoff, Format, Entstehungszeit, Umfang, Inhalt, Anfang und Ausgang kurz angegeben; eine Unsumme von Arbeit bibliographischer Art. Sehr zustatten kommt dem verdienstvollen Bollandisten die „Bibliotheca hagiographica latina, antiquae et mediae aetatis“ (BHL) Brüssel 1898–1901. Zur Behandlung kommen: 1. Die Codices Vaticani; 2. die Cod. Palatini; 3. die Cod. Urbinates (seit 1657); 4. die Cod. Reginenses (der Königin Christine von Schweden seit 1690); 5. die Cod. Ottoboniani (seit 1746); 6. die Cod. Capponiani (seit 1746); 7. die Cod. Burghesiani (seit 1891); 8. die Cod. Borgiani (seit 1902); 9. die Cod. Barberiniani (seit 1902). — Aus dem Appendix mit 18 Nummern seien hier nur hervorgehoben: die Narratio de Martino monacho, S. 493; die Narratio de imagine Christi ad Abgarum missa, S. 508; die Translatio S. Clementis papae ad abbatiam Casauriensem, S. 520; Petri Augensis narratio de S. Anselmo, S. 527; und die Vita S. Aldrici episcopi Senonensis, S. 534. S.

Die Demut nach der Lehre des hl. Benediktus, in zwanglosen Erwägungen dargestellt von einem Benediktiner des Klosters Ettal. — Herder, Freiburg i. Br. 165 S. — Vorliegende Erwägungen konnte man vor fünf Jahren in den St. Benedikts-Stimmen lesen. Gar mancher hatte sich damals gedacht: wären doch diese herrlichen Gedanken in einem Büchlein beisammen! Der Verfasser derselben, der hochverehrte Abt zu Ettal, ist diesem Wunsche zur größeren Verherrlichung des hl. Vaters Benediktus gerecht geworden. Das Büchlein stützt sich auf das 7. Kapitel der Regel des großen Patriarchen von Cassino, das von den zwölf Stufen der Demut spricht und seit jeher als erstklassig auf dem asketischen Gebiete erachtet wurde. Mit tiefem Verständnisse und weihevoller Stimmung lebt sich der Autor in den Geist seines hl. Stifters hinein und versteht unter Benützung vieler Aussprüche der hl. Väter und einzelner Beispiele die Tugend der Demut so anziehend zu schildern, daß man das Büchlein mit wahrer Herzensfreude durchliest. Die Sprache ist einfach und edel. Aus allem weht einem der milde Veilchenduft der Tugend der Bescheidenheit entgegen. Möge das Büchlein bei Priestern, Ordensleuten und Pädagogen recht freundliche Aufnahme finden.

Wien.

P. Norbert Schumacher O. SS. T.

Der hl. Gertrud der Großen Gesandter der göttlichen Liebe. Nach der Ausgabe der Benediktiner von Solesmes von P. Johann Weißbrot. 12^o, XVI und 619 S. Herder, Freiburg i. Br., Wien. — Der Gesandte der göttlichen Liebe, welcher nun in 3. Auflage erschienen ist, enthält die Offenbarungen der hl. Gertrud, jener Ehrenkrone und Prachtblume Deutschlands, die mit ihrem Leben und ihren Schriften in der Kirche ein Gegenstand der Bewunderung und wohlverdienten Verehrung geworden. Aus dem vertrautesten Umgange mit dem göttlichen Heilande hat Gertrud die Geheimnisse der göttlichen Liebe, wie sie besonders im Werke der Erlösung hervortritt, wunderbar tief erfaßt. Schon im Namen des berühmten Buches liegt dessen vortrefflichstes Lob — der „Gesandte“ ist ein unermüdlicher Bote der Liebe Gottes, wie er hinwiederum auch seine erhabene Mission, Andacht und Gottesliebe in den Menschenherzen zu entzünden und zu mehren, in wirksamster Weise erfüllt. Die hl. Gertrud ist die Prophetin des Herz-Jesu-Kultus, den die Kirche 4 Jahrhunderte später als einen Trost-